

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verleger: **Richard Drescher**,
Hauptstraße 25/241
Telefon-Nr. 20011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

In Dresden und Vororten des täglich zweimaligen Zustuges oder durch die Post
des täglich zweimaligen Bestandes monatlich 21. — M., vierteljährlich 63. — M.
Die einpaltige 32 mm breite Zeile 5. — M. Um Familienangehörigen, Anzeigen unter
Zahlung u. Wohnungsamt, 1-paltige An- u. Verkäufe 25 % Vorzugsgebühr laut
Zahl. Besondere Abzüge gegen Vorbestellung. Anzeigen-Nr. 1 M.

Schriftleitung und Anzeigenverwaltung:
Hauptstraße 38/40.
Telefon-Nr. 1088 Dresden.

Abdruck nur mit deutlicher Querschnitts- (Dresdner Nachr.) möglich. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Im Schnellzug nach Wien.

Ungefähr vor einem Jahre erregten die Schilderungen des amerikanischen Senators Mc. Cormick beträchtliches Aufsehen, die er nach Rückkehr von einer Europareise vor einer Versammlung in Chicago über seine Eindrücke vom Leben und Wandel des alten Erdteils, insbesondere vom furchtbaren wirtschaftlichen Elend der Wiener Bevölkerung, entwarf. Hunger, Krankheit und Verzweiflung, so sagte er, war alles, was auf den Straßen Wiens zu sehen war, und dieser schreckliche Anblick verfolgte mich in meinem grauen, schmelzigen, klaglosen, bitteren Elend durch ganz Europa. Es lag in den Worten des Senators ein einiger dringender Mahnruf an die ganze Welt, dem aufwendenden Donaustaat zu helfen, eine strenge Anlage gegen die europäischen Weltmächte, die diesen Zustand des Verfalls und der Ausdehnung in Österreich herbeigeführt haben. Aber wie so viele derartige Rufe, so verhallen damals auch Mc. Cormicks Ausführungen ungehört. Österreich ging seinen Lebensweg weiter. Und während in jenen Frühjahrsmonaten die Wiener städtische Zentralkommission als Normalpreis für einen Anzug noch 10.000 Kronen, für eine Straßenbahnfahrt 7 Kronen, für ein Ei 14 Kronen angedeutet konnte, Lebensnotwendigkeiten, die sich zu Vorfrühjahrszeiten in Wien auf 60, 0,14 und 0,07 Kronen stellten, so mußte sie bald das Mehrfache, heute über das Dreifache der vorjährigen Preise für die gleichen Bedürfnisse zahlen. Die Lebenshaltung der nicht produzierenden Schichten und Stände, die dieser kettenartigen Preiskatastrophe, noch um einen erheblichen Teil unter das vorjährige Niveau zurück, von dem Mc. Cormick schätzte, daß es bereits armenhausähnliche Not bedeutete. Man muß, um diese Lasten in ihrer ganzen Härte sich zu vergegenwärtigen, nicht den städtisch hingeworfenen Vertriebenen vorübergehend in Wien weilen, sondern glauben, die da aufschreiend sagen, man habe sich eingerichtet, sich an die Verhältnisse gewöhnt; in Wirklichkeit liegt es anders. Die Bekümmerte des Interieurs irgenbinder der wenigen in Wien noch vorhandenen Wohnungen, geküßt, um einen Einblick in die tatsächliche Lage des Wiener zu gewinnen, den die Not zum Verkauf seiner Habakosten zwingt. Was wird da nicht alles angeht! Vom Sandhau, das die Erholungsstätte des alternden Rentners sein sollte, bis zum schlichten Hausgerät alles; der Frack, die Korbmöbel, die beschriebenen Schmuckstücke, Bücher und Betriebsbezeichnungen, alles wandert zum Trödel und von da in den unerträglichen Kassen des Molochs, der da heißt: ausländisches Kapital. Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß ganze Straßenzüge in Wien von tschechischen und amerikanischen Händlern gekauft wurden. Und keine Regierung vermag diesen Verkaufungsprozess aufzuhalten, so, sie kann und darf ihn nicht hemmen, weil sie sonst ihren Volksgenossen die letzten Lebensmöglichkeiten abschneiden würde.

Man kann den beiden österreichischen Kabinetten unter Schober keinen Vorwurf machen; sie haben alles versucht, um mit finanziellen Mitteln den Verkauf aufzuhalten. Unermüdet haben sie in London, Washington, Genf, Prag um Anleihen gekämpft, die die Stabilisierung der österreichischen Valuta herbeiführen sollten. Und als sie endlich gegen das im Vertrag von Vona verbriefte Opfer der Anleihebankens in Prag, gegen die Verpfändung der weltberühmten Habsburger in London einige Goldmillionen geliehen bekamen, da trat ein unerwartetes Ereignis ein, das die Erholung der österreichischen Krone von neuem veränderte. Die Konferenz der alliierten Finanzminister bestimmte in ihrem Pariser Protokoll, daß Österreich außer den auf Grund des Friedensvertrages bereits abgetretenen Gütern noch bare Entschädigung zu leisten habe, und zwar eine Entschädigung, deren Betrag nicht geringer sein dürfte, als der Gesamtwert seiner bereits erfolgten Abtretungen und Auslieferungen, vermehrt um die Summe von 6 Milliarden Goldmark. Das ein Land, dem derartige umfangreiche Forderungen vorzulegen werden, obwohl es bereits ohne dies nicht weiß, wie es von heute auf morgen leben soll, einfach anzuordnen gehen muß, ist selbstverständlich.

Zunächstzugehen, daß in diesem Falle nicht gleichbedeutend mit dem plötzlichen Verschwinden einer Millionenbevölkerung, mit Auflösung des Staatsapparats, mit Ausrottung der Bevölkerung auf der Landkarte, wenn schon die Verwirklichung dieser Vorgänge einem Teile der Mächte die für die erste und beste Lösung bedeuten mag. Ein modernes Volk nach verlorenem Kriege wird nicht, wie in früheren „Kulturarmen“ Zeiten der oder jene Stamm, zum Teil erschlagen, zum andern Teil in Ketten in Sklaverei auf fremder Erde abgeführt. Es wird durch unfaßbare Wirtschaftshochdruck erdrückt, durch überaus hohe Forderungen ausgegerrt, es wird geplündert und enteignet, durch den Willkürschwarm billiger genießender Ausländer völlig zerlegt und geplündert. Und wenn dieser Prozess ein, zwei, drei Jahrzehnte gewährt hat, dann ist das Resultat das ähnliche oder das gleiche, wie es in den Jahrhunderten der offenen Gewalt gesehen sein dürfte: das Volk, das an den Marktplatz des wirtschaftlichen Zusammenbruchs geschleift wurde, ist qualvoll gestorben; seine dezimierten Nachfahren sind andere, ärmere, härtere, robere Menschen geworden, die in ihrer Denks- und Sinnesweise kaum noch etwas mit den Idealen der Väter gemein haben; dann steht zwar noch der Name Österreich oder Deutschland auf dem Papier. Das geistige und sittliche Elend jener Männer aber, die diese Staatsbegriffe mit Laten und Charakter erfüllen und schulen, ist zerbrochen.

In diesem Ausgange, dem wir Österreich sich schneller, und selbst ein wenig langsamer nähern sehen, liegt die Gefahr der Stunde, die Gefahr des Jahres, gegen die wir uns nicht stark, nicht verzweifelt genug wehren können. Es hat einmal vor kurzem ein Prager Blatt in nüchtern konstatierender Form festgestellt, wir Deutschen befänden uns im Schnellzug nach Wien, und es hat damit sagen wollen,

Die Eröffnungssitzung in Genua.

De Facto Präsident der Konferenz.

Genua, 10. April. Die feierliche Eröffnungssitzung der europäischen Wirtschaftskonferenz fand heute nachmittags statt und nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Argentinien Zwischensatz ist nicht eingetroffen. Nach den formellen Begrüßungsreden stellte Lord George den Antrag, den italienischen Ministerpräsidenten de Facto zum Präsidenten der Konferenz zu wählen. Der von Barthou unterstützte Antrag wurde unter lebhaftem Beifall durch Handaufheben angenommen. Darauf hielt Ministerpräsident de Facto eine bedeutungsvolle einleitende Rede. Als zweiter Redner ergriff der französische Minister, Barthou das Wort. An dritter Stelle sprach der Vertreter Japans Ishii und an vierter Stelle der Vertreter Belgiens Thunis. Unter lebhafter Aufmerksamkeit verhandelte sodann der Präsident, daß der deutsche Reichskanzler das Wort habe. Reichskanzler Dr. Brüning hielt sodann eine Rede in deutscher Sprache, die darauf in die französische und englische Sprache übersetzt wurde. Die Rede des Reichskanzlers fand, wie alle übrigen Reden, lebhaften Beifall. Nach dem Reichskanzler sprach der russische Volkskommissar des Auswärtigen Tschitscherin.

Die Einleitungsrede de Factos.

Nachdem der italienische Ministerpräsident de Facto zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt worden war und diese Wahl mit Dank angenommen hatte, hielt er eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Es gibt heute in der Welt ungefähr 300 Millionen Menschen, die nicht produzieren, weil es ihnen an Arbeit und Transportmitteln fehlt und weil das Vertrauen fehlt. Das ist eine Notwendigkeit des Krieges. Ohne Vertrauen gehen die großen Kapitalien aus den großen Finanzzentren nicht in die Länder, wo sie notwendig sind. Das Vertrauen muß man wieder herstellen, wenn man die wirtschaftliche Maschine wieder in regelmäßigen Gang bringen will. Ohne Vertrauen müssen die Schäden ausgebessert werden, und kein Volk kann sich dieser Pflicht entziehen, weil auch diejenigen, die heute weniger leiden als andere, vielleicht schon morgen die Strafe für ihre Teilnahmslosigkeit erleiden müssen. Es handelt sich also um ein großes Unternehmen internationaler und rein menschlicher Zusammenarbeit. Hier sind wir nur Menschen und Nationen, die alle ihre Kräfte gemeinsam zur Erreichung eines gemeinsamen sozialen Zieles vereinigen wollen. Insbesondere in wirtschaftlicher Beziehung erscheint Europa heute in so viele durch Barrieren von einander getrennte Lager aufgeteilt, daß einzelne Länder isoliert sind und einander in wirtschaftlicher Beziehung feindselig gegenüberstehen. Weltweit gibt es in Mittel- und Osteuropa Länder, besonders Russland, das immer in europäischen Wirtschaftslieben eine wichtige Funktion gehabt hat, und in Zukunft sicher wieder haben muß —, die vollständig an ihrem und zu unserem Schaden aus dem Umkreis der europäischen Wirtschaft ausgeschlossen sind. Wir müssen also mit allen Kräften nach Mitteln suchen, um diesen anormalen Zustand abzuschaffen. Aber nicht dies allein ist unsere Aufgabe.

Die Tagesordnung enthält eine Reihe von Wirtschafts- und Finanzfragen, die alle Länder Europas angehen. Es sind das Fragen, die für uns alle eine gewisse Präzisierung mit sich bringen, eine kritische Prüfung unserer Militär-, Finanz-, Wirtschafts-, Handels- und Transportpolitik.

Schon hat die Welt als Ergebnis der jüngsten Washingtoner Konferenz die große Wolke des Stillen Ozeans vor sich winden sehen. Mit dem gleichen Geiste der Aufrichtigkeit und des guten Willens, der die Arbeiten der amerikanischen Konferenz befehlte, müssen wir in Genua für den Frieden arbeiten. In wirtschaftlicher Beziehung wird sich Italien entschlossen für alle Vorschläge entscheiden, die geeignet sind, die Völker einander zu nähern und die natürlichen Wege des Handels wieder gangbar zu

machen, und es ist bereit, die Hindernisse zu bekämpfen, die der Entwicklung des Handels durch eine Politik der Verbote und Begünstigungen erwachsen sind.

Nach meiner Meinung muß ein großer Grundriß alle Besprechungen und Beratungen beherrschen, nämlich, daß das Ziel der internationalen Gesellschaft nur in einer großen Freizügigkeit zwischen der Unabhängigkeit der einzelnen Staaten und der notwendigen Rücksicht, die jeder einzelne Staat auf die gegenseitigen Beziehungen und die Rechte anderer Staaten und ihrer Bürger nehmen muß, besteht. Ohne diese Voraussetzung ist kein Friede und kein mögliches internationales Zusammenleben möglich. Ich vertraue fest auf die Weisheit und auf den Sinn aller hier Bereinigten, und gebe dem heißen Wunsch Ausdruck, daß die Konferenz der Welt das Schauspiel erhabener und zahlreicher Besprechungen bieten wird und daß die allgemeinen Möglichkeiten die Leidenschaften der eigenen Überzeugung bekämpfen und zu jenem glücklichen Erfolg führen können, von dem zum großen Teil der Frieden und das Gedeihen Europas abhängt.

Der Führer der französischen Delegation Barthou

führte auch: Auf diese Konferenz, von der die Neuorientierung der Welt ihren Ausgang nehmen kann, bringe ich die wohlbedachten Willensäußerungen einer lokalen Mitarbeit Frankreichs mit. Als Lord George in Genua seine großmütige Anregung dazu gab, hat Frankreich unverzüglich zugestimmt und nur einen Aufschub zur anschließenden Vorbereitung vorgeschlagen. Die Welt ist der leeren Worte, der feierlichen und unfruchtbaren Erklärungen müde. Sie leidet an ihrer Gesundheit, Stabilität und Stabilität und verlangt, daß eine planmäßige und wirksame Aktion ihr endlich das Gleichgewicht wieder gebe, dessen sie bedarf. Wir sind hierher gekommen, um zu handeln. Gewiß, wir verhehlen uns nicht die Schwierigkeiten, die Hindernisse und die Langsamkeit der Aufgüsse. Aber Festhalten vermag nichts, und nur der Glaube wird die Welt retten. Europa ist mit Ruinen besät. Es würde töricht sein, zu glauben, daß eine Zandergerete mit einem Streich aus dem Trümmerhaufen das Land erfolgreich seines Wiederaufbaues errichten könnte. Aber es wäre eine noch schlimmere, noch widerwärtigere Torheit, sich mit gefreuzten Armen am Wege niederzusetzen und nichts zu tun. Denn es ist absurd zu tun.

Frankreich ist von keinem nationalen Egoismus befeelt und wünscht keine Hegemonie auszuüben.

Der Krieg hat Frankreich zunichte gefeiert, als daß es nicht Absehen vor dem Kriege empfunden hätte. Es ist in seiner Gesamtheit entschlossen pazifistisch, und niemals wird es Frankreich sein, das in verbrecherischer Verblendung die Ruhe der Welt hören wird. Seine Rechte, für die es einen furchtbaren Preis gezahlt hat, sind kein Hindernis für das Unternehmen, zu dem wir aus allen Teilen Europas herber gekommen sind. An dem Programm von Genua sind diese Rechte entsprechend der Ansicht Frankreichs und seiner Alliierten von der Diskussion ausgeschlossen worden.

Die Konferenz von Genua ist somit nicht, kann nicht sein und wird nicht sein eine Versammlung, wo die bestehenden Verträge zur Sprache gebracht, beurteilt und revidiert werden könnten.

Aber jede finanzielle und wirtschaftliche Frage, deren Lösung von Bedeutung und für die Wiederherstellung des gemeinsamen und aus dem Gleichgewicht gebrachten Europa wesentlich ist, kann frei von allen Erwägungen, Frankreich wird keine negative Haltung zeigen. Seine Zugverhandlungen werden eine beträchtliche Arbeit vorweisen. Es gibt kein Problem, das ihren Unterjudungen und Ueberlegungen entgehen wäre. Es ist Sache eines jeden Volkes, gleichviel, wie seine politische Form und seine Regierung aussehen möge, wofür es nur die allgemeinen Rechte achtet, ohne die es keine Zivilisation gibt, bei der Wiederaufrichtung aller mitzubekommen. Die französische Delegation wird gegen niemanden jemals ein Wort des Hasses aussprechen. Sie wird niemanden demütigen und wird im

unser Wirtschaftsverhältnisse, die Erscheinungen in Handel und Wandel gleichen den ökonomischen aber würden ihnen immer ähnlicher. Das Wort hat recht. Wir sagen, wir alle quälen uns im Schnellzug nach Wien. Und was draußen vor den Denkern als klammernde, lodende Landstocher vorbesteht, das sind die Geistes unserer früheren Wirtschaftsbüchse, unsere sorglose Erziehung, die billigen Preise, die Reichhaltigkeit eines erdumwandelnden Marktes. Wenn man die Indexkoeffizienten des deutschen Großhandels im letzten Jahre überblickt, dann wird man gewahr, wie die Statistik sagt, daß der bisherige Kreislauf der Feherrung im Textilfabrikat immer kürzere Fristen benötigt, daß im Zusammenhang hiermit die Preise nicht mehr von Monat zu Monat emporschnellen, sondern von Woche zu Woche, von Tag zu Tag emporschnellen, wie es im kleinen Österreich der Brauch ist. Kein Lohnkampf, keine gewalttätige Unterdrückung kann hier mehr nachkommen. Hier künftel des Volkes, die hier von, ob sie sich dessen bewahrt werden oder nicht, betroffen sind, sinken in ihrer Lebenshaltung, in ihrer inneren und äußeren Kultur immer weiter herab. Die Korruption wächst, die schwebende, tschechische, dänische Krone, der Dollar herrschen. Was von Wien geht, alle von Berlin. Ganze Häuserblöcke fallen dem ausländischen Kapital zu. Wenn hier nicht dringender Einhalt geboten wird, dann wird das Resultat dieser Bewegung in Jahrzehnten oder auch in kürzerer Frist kaum anders ausfallen, als wie es oben angedeutet wurde, als wie es in dem keine Kunst- und Kulturfrage veräußernden Österreich sich heute schon abmahnt. Die materiellen Werte werden von fremdem Kapital aufgegriffen, die sittlichen und eigentlich deutschen von der Sorge, vom Kampf um den Unterhalt ermüdet und verdorben werden.

Wie aber soll sich eine Änderung in dieser Entwicklung vollziehen? Man geht jetzt daran, ein internationales An-

leibeseffortium unter Deutschlands Mitwirkung ins Leben zu rufen, das für Deutschland eine umfangreiche Anleihe auf den Weg bringen soll. Das ist zweifellos zu begrüßen. Auch in Wien jubelte man, als endlich, endlich England sich zu einem Anleiheangebot von 1½ Millionen Pfund entschloß, mußte aber unmittelbar darauf abermals die mühen Gänge in Verzweiflung herabstürzen lassen, als die oben angeführte Reparationsforderung eintraf. Hier liegt der Schlüssel der ganzen Situation für beide Länder. Eine Anleihe großen Stills kann auch für Deutschland nur dann fruchtbar werden, wenn ihr Wert nicht von dem Ansturm unerfüllbarer Reparationslasten beeinträchtigt wird. Die Reparationsfrage muß gelöst werden und zwar in einer Weise, die Deutschland neue Entwicklungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen gibt. Wir brauchen vor allen Dingen eine Befreiung von allen Wiedergutmachungsansprüchen für die nächsten Jahre. Und nur dann, wenn diese Befreiung vollständig erfolgt, kann der Schnellzugsbewegung unserer Wirtschaftsentwicklung Einhalt geboten werden. Hundertmal ist diese Befreiung gemacht und als Vorbereitung erhoben worden. Daß sie dabei noch immer keiner Einigkeit bei unseren Gegnern begegnete, könnte uns verzeihen lassen, wenn nicht eben ein schwacher Hoffnungsschimmer von Genua ausginge. Sieht dort die Wirtschaft über die Politik, dann wird auch ohne offene Ansprache über die Reparationen sich in der Welt die Ansicht vertiefen, daß nur der Reparationswahnsinn die Konsolidierung der Wirtschaftsverhältnisse bindert. Vermögen die Wirtschaftler nicht durchzudringen, dann werden wir unseren bitteren Kampf weiterkämpfen müssen, ohne allerdings mit Bestimmtheit sagen zu können, ob nicht bei wachsender Gefahr ein unerwarteter Zug an der Rotbremse in der Schnellzugsbahn eine veränderte Situation schafft.